



Unser Beitrag zur Parteitaginitiative

Anlässlich des 24. Jahrestages der Deutschen Demokratischen Republik hatte unsere FDJ-Gruppe den Beschluss gefasst, um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ zu kämpfen. Bei der Beschlussfassung haben wir uns von dem Gedanken leiten lassen, dass das Streben nach einer festen sozialistischen Klassenhaltung und höchsten Leistungen im Studium durch jeden Studenten der FDJ-Gruppe im Mittelpunkt aller Anstrengungen und Bestrebungen des Kollektivs stehen muss.

Unser Ziel war es, dass jedem FDJ-Gruppenmitglied das Studium als Klassenkampf der Arbeiterklasse bewußt wird und somit jeder seine wissenschaftlich-technischen Kenntnisse zum höchsten Nutzen für unsere sozialistische Gesellschaft anwendet. Durch die Einbeziehung jedes Gruppenmitgliedes und durch zielgerichtete Aufträge gelang es uns, solche Ergebnisse zu erreichen, daß wir im Januar 1976 als „Sozialistisches Studentenkollektiv“ ausgezeichnet werden konnten. Darin bestand zugleich unser wichtigster Beitrag in der „Parteitaginitiative der FDJ“.

Durch Lerngruppen und gegenseitige Hilfe gelang es uns, die Leistungen im Studium des Marxismus-Leninismus und auf fachspezifischem Gebiet weiter zu verbessern. Damit kämpften wir uns auf den 1. Platz im sozialistischen Wettbewerb in unserer FDJ-Grundorganisation vor. Ausdrück unseres guten Leistungsverhaltens sind auch die Gruppenurteile von 2,5 und die Höhe der gezahlten Leistungsprämien von 930 M. Besonders stolz sind wir darauf, daß es in unserer FDJ-Gruppe keine vorzeitigen Exmatrikulationen gab, was auf die kameradschaftliche, kollektive Unterstützung der leistungsschwächeren Studenten zurückzuführen ist.

Den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb haben wir aber auch unseren Beiträgen zur internationalen Solidarität zu verdanken. So verfaßten wir zahlreiche Resolutionen und lagen mit 21,30 M. Solidaritätsbeitrag pro Student zur GO-Delegiertenkonferenz im November 1975 mit Abstand an der Spitze unserer FDJ-Grundorganisation.

Jedoch ist unsere Auszeichnung „Sozialistisches Studentenkollektiv“ kein Ruhekitzel für uns. Neue Maßstäbe werden durch die Vorbereitung auf den IX. Parteitag der SED gesetzt. Im Rahmen der Parteitaginitiative führte unsere FDJ-Gruppenleitung mit allen Gruppenmitgliedern persönliche Gespräche, und jeder übernahm einen persönlichen Auftrag, der genutzt wird, um unser neues Kampfprogramm zu realisieren.

Die Parteitagdokumente gaben in jüngster Zeit in unserer FDJ-Gruppe Anlaß zu angeregten Diskussionen. Diese Veröffentlichungen waren u. a. Hauptinhalt der FDJ-Versammlung und der FDJ-Studientage. Dabei machten wir uns klar, daß auch wir zur weiteren Verbesserung des Lebensniveaus einen wirksamen Beitrag leisten können.

Die 7. FDJ-Studententage stehen ebenfalls ganz im Zeichen der Vorbereitung auf den IX. Parteitag der SED.

Auch unsere FDJ-Gruppe wird mit verschiedenen wissenschaftlichen Vorträgen zur erfolgreichen Gestaltung dieses Höhepunktes im Leben unserer FDJ-Kreisorganisation mit beitragen.

FDJ-Gruppe 72/12, Sektion Maschinen-Bauelemente

Wortmeldungen zu den Parteitagdokumenten



In einer Pause der Delegiertenkonferenz unserer SED-Grundorganisation kam es zu einem herzlichen Gespräch zwischen Margitta Lehmann, Gen. Erwin Elster, Sekretär der SED-Bereichsleitung, Gen. Arnis Unverwert und der Gen. Christiana Kalaidjewa.

Die Arbeiterklasse konstituierte sich als Nation

In der großen Volkasammlung über die Dokumente zur Vorbereitung des IX. Parteitages der SED hat nach der folgenden Feststellung im Programmtext zum Nachdenken und zur Diskussion angeregt: „Indem die Arbeiterklasse die Macht eroberte, konstituierte sie sich als Nation.“

Daher mit diesen Worten keineswegs eine Ausschließlichkeit im Sinne der Geringschätzung anderer wertvoller Klassen und Schichten postuliert wird, ergibt sich sowohl aus dem Marxismus-Leninismus als Ganzem, als auch aus dem Programmtext der SED von selbst.

„Die sozialistische Nation“, heißt es, das Wesen der Sache charakterisierend, im Programmtext weiter, „ist eine von antagonistischen Widersprüchen freie, stabile Gemeinschaft freundschaftlich verbundener Klassen und Schichten, die von der Arbeiterklasse – und ihrer, marxistisch-leninistischen Partei geführt wird.“

Um jedoch den rangigen zitierten Satz und die damit zusammenhängenden Entwicklungsprobleme der sozialistischen Nation in voller Bedeutung erfassen zu können, ist ein richtiges Verständnis der marxistisch-leninistischen Theorie der Nation erforderlich.

Die Nation – objektive und notwendige Entwicklungsform der Gesellschaft

Nach der von Marx und Engels bearbeiteten materialistischen Geschichtsauffassung entstehen mit der jeweiligen Produktionsweise der materiellen Güter nicht nur entsprechende Klassen- und Sozialstruktur sowie ein dementsprechender Überbau, sondern auch andere historische Gemeinschaftsformen von Menschen sind also das Produkt der jeweiligen Produktionsweise und Gesellschaftsformation, haben also auch von vornherein einen ganz bestimmten Klasseninhalt. Andererseits stellen sie objektiv notwendige Formen dar, in denen sich die gesellschaftliche Entwicklung von einer Gesellschaftsformation zur anderen vollziehen kann.

Was für die Urgesellschaft die Genossenschaft und der Stamm, für die Sklavengesellschaft und den Feudalismus die Völkerschaft,

das ist für den Kapitalismus und den Sozialismus die Nation.

Es ist selbstverständlich, daß sich die Kommunisten seit Marx und Engels des Problems der Nation gegenüber sehr aufmerksam verhalten. Sie haben die Nation aber stets nicht als eine ewige, sondern als eine historische Erscheinung aufgefaßt, und vor allem von ihren materiellen Grundlagen, von ihrem Klasseninhalt her und vom Standpunkt des Klassenkampfes des Proletariats aus betrachtet.

Was die Niederlage der Pariser Arbeiter lehrte

Marx und Engels sehen in der bürgerlichen Nation zur Zeit ihres Entstehens eine fortschrittliche Erscheinung der Geschichte; sie war das Ergebnis des Klassenkampfes und des Sieges der Bourgeoisie über den Feudalismus. Aber so war von Anfang an keine nationale Gemeinschaft von Menschen mit gleichen Interessen und Zielen.

Bereits in seinem Artikel über die französische Juntrevolution, der am 23. Juni 1848 in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ erschien, schrieb Karl Marx die folgenden bedeutenden Worte: „Die Pariser Arbeiter sind erdrückt worden von der Übermacht... Der augenblickliche Triumph der brutalen Gewalt ist erlaubt... mit der Zerklüftung der französischen Nation in zwei Nationen, die Nation der Besitzer und die Nation der Arbeiter.“

Mit ihrer Aussage, daß innerhalb der bürgerlichen Nation im eigentlichen Sinne zwei Nationen existieren, brachten Marx und später Lenin den unversöhnlichen Klassensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat zum Ausdruck. So ist denn auch die Geschichte der bürgerlichen Nationen in erster Linie die Geschichte des Kampfes dieser beiden Grundklassen der kapitalistischen Gesellschaft.

Die Arbeiterklasse prägt das Wesen der Nation

Dieser Kampf führt historisch gesetzmäßig zum Sozialismus und damit zu einer sozialistischen Umgestaltung der Nation, wie sie in den eingangs zitierten Worten des SED-Programmtextes charakterisiert wurde. Aber dieser historisch gesetzmäßige Prozeß kann sich nur unter Führung der Arbeiterklasse mit

ihren marxistisch-leninistischen Partei an der Spitze vollziehen und mit der Errichtung der Diktatur des Proletariats eingeleitet werden.

In diesem Sinne und in der Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Verleumdung, die Kommunisten seit den Nation gegen und wollten sie „abschaffen“, schrieb bereits Marx und Engels im „Manifest der Kommunistischen Partei“: „Indem das Proletariat sich die politische Herrschaft erobert, sich zur nationalen Klasse erhebt, sich selbst als Nation konstituiert, muß es selbst noch national, wenn auch kleinerweise im Sinne der Bourgeoisie.“

In diesem Sinne und als Rückblick auf den revolutionären Umwälzungsprozeß, der sich seit Anfang der über Jahre auf dem Boden unserer Deutschen Demokratischen Republik vollzogen hat, haben die Worte von Marx und Engels über die Notwendigkeit der Erwerbung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse und die Konstituierung der Arbeiterklasse zur Nation im Programmtext der SED ihren Niederschlag gefunden.

Was die weitere Zukunft der sich seit Beginn der 50er Jahre in unserer Deutschen Demokratischen Republik entwickelnden sozialistischen Nation betrifft, wird im Programmtext der SED folgerichtig festgestellt, daß sich unter Führung der Arbeiterklasse und der SED ihre Wesenszüge „durch alle gesellschaftlichen Prozesse bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ weiter ausprägen. Das weitere Aufblühen der sozialistischen Nation in der DDR wird im Programmtext hervorgehoben, vollzieht sich im Prozeß ihrer gleichzeitigen Annäherung an die anderen sozialistischen Nationen, vor allem durch die planmäßig geleiteten Prozesse der sozialistischen ökonomischen Integration und allseitigen Zusammenarbeit mit den Nationen der sozialistischen Staatengemeinschaft.

Dr. phil. Alfred Hupler, Sektion Marxismus-Leninismus

Das Parteiprogramm – unser Programm, unsere Aufgabe!

Die Dokumente, die im Januar in Vorbereitung des IX. Parteitages der SED als Entwürfe allen Bürgern unserer Republik zur Diskussion gestellt wurden, sind von großer Tragweite.

Darum war und ist auch die Forschungsgruppe Bedürfnisse, Lebensweise, Lebensniveau der Sektion Wirtschaftswissenschaften unserer Hochschule beteiligt.

Im Sinne des Auftrags des Programmtextes (Abschnitt D) wurden dabei Studenten einbezogen, um sie durch „praxisorientierte, schöpferische Studienarbeiten zu betätigen, selbstständig in die Wissenschaft einzuführen und das Erkannte praktisch anzuwenden.“

Einen bedeutenden Platz nimmt die Orientierung auf die sozialistische Lebensweise im Abschnitt II, E) ein, weil sie genau den Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus des Menschen, die „volle Entfaltung des Individuums“ (Marx), der sozialistischen Persönlichkeit in der Mittelpunkt aller unserer ökonomischen und gesellschaftlichen Aktivitäten und Ziele stellt.

Diese zielbestimmende Seite des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus wird in den anderen Teilen des Programmtextes, in dem Entwurf der Direktive zur Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR 1976–1990 und auch im Entwurf des neuen Parteistatuts in verschiedener Hinsicht ergänzt.

Einerseits wird auf den engen Zusammenhang zwischen der weiteren Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus in Abhängigkeit von der Leistungsentwicklung unserer Volkswirtschaft hingewiesen.

Andererseits werden die wesentlichen Bedingungen und zugleich Garantien für den Erfolg unserer nächsten Entwicklungsetappe hervorgehoben: die Partei, die führende Kraft und Vortrupp der revolutionären Arbeiterklasse; die harmonische Gestaltung aller Bereiche des gesellschaftlichen Lebens im Interesse der Gesamtheit wie aller Mitglieder der Gesellschaft und die unentbehrliche Verbindung der qualitativen Höhenentwicklung mit den anderen Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft, im Geiste des proletarischen Internationalismus.

Im Rahmen dieser prozeduralen Orientierung weisen die Dokumente auf eine Reihe von spezifischen Aufgaben hin. Eine davon besteht für die nächsten Jahre darin, das von Marx in den „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei“ (Kritik des Gothaer Programms) bereits prinzipiell konstatierte Verhältnis der Entwicklung des Menschen und seiner Fähigkeiten zur möglichen und notwendigen Gestaltung seiner Konsumtionsverhältnisse unseren Erfordernissen entsprechend zu planen und zu verwirklichen.

Dazu sind u. a. durch die politökonomische Forschung Analysen und Verallgemeinerungen vorzunehmen, die wesentliche Elemente zur Vorbereitung von konkreten Leistungsentscheidungen der Partei- und Staatsführung sind.

Erfolgreiche wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit . . .

(Fortsetzung von Seite 1)

Bezüglich der weiteren Abstimmung des Planes der Grundlagenforschung der TH mit den Plänen Wissenschaft und Technik wurde, ausgehend von den vor dem Industriezweig stehenden Forderungen, die Bereitschaft der Kombinate sichtbar, künftig einen höheren Anteil an den Plan Wissenschaft und Technik aufzunehmen und auch zu finanzieren. Voraussetzung dafür ist aber, daß in unseren Planunterlagen noch konkreter ausgeführt wird, welche wissenschaftlich-technischen und ökonomischen Zielstellungen erreicht werden sollen. In dieser Beziehung besteht durchaus noch erhebliche Reserven in der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit mit dem Forschungszentrum, den Kombinate und Betrieben, beginnend von der aktiven Mitwirkung der sozialistischen Industrie an den Tugenden der Wissenschaft und Technik und Forschungsvereinigungen der TH, über die bessere Arbeit mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs und dessen effektiver praktischer Ausbildung bis hin zur umfassenden Entwicklung der Gemeinschaftsarbeit.

Höhere Anforderungen werden in Verwirklichung der vom Sekretariat des Zentralrates der SED und des Ministerrates der DDR beschlossenen Maßnahmen zur Qualitätserhöhung in Ausbildung und Erziehung auch an die Wechselwirkung zwischen TH und sozialistischer Industrie bei der Gewinnung, der Ausbildung und beim Einsatz des wissenschaftlichen Nachwuchses gestellt. In dieser Beziehung gab die Beratung allen Teilnehmern Anregungen bezüglich der berufspraktischen Ausbildungsabschnitte und der Ausprägung schöpferischer Fähigkeiten der Studenten sowie der Entwicklung des Hochschullehrernachwuchses.

In seinen Schlusssatzungen hob Genosse Dr. Georgi hervor, daß die Beratung in Vorbereitung des IX. Parteitages der SED eine erfolgreiche Bilanz ziehen konnte und neue Impulse für eine noch engere Zusammenarbeit gegeben hat. Er empfahl der Hochschulleitung, bis zum IX. Parteitag der SED die erreichten Ergebnisse kritisch abzusichern, die besten Erfahrungen weiter auszuwerten und die schwerpunktmäßig noch zu lösenden Aufgaben weiter zu präzisieren. Damit verschaffen wir uns gleichzeitig eine gute Ausgangsposition für die Lösung der im Entwurf des Programms und der Direktive fixierten Aufgaben.

Dr.-Ing. Febr, wiss. Sekretär des Prorektors für Wissenschaftsentwicklung



Auch in der FDJ-Versammlung der GO Rektorat/Direktorate, die den Genossen Werner Wägner als Gast hatte, standen die Parteitagdokumente im Mittelpunkt der Diskussion.